

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 229.

Freitag den 30. September.

1898.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Er-
neuerung des Abonnements auf den 6 mal
wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“
mit seinen 3 Beiblättern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“,
„Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“,
„Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für die-
jenigen unserer geehrten Leser, welche das
Blatt durch die Post beziehen, ist eine un-
liebige Unterbrechung in der Zusendung
desselben nur dann zu vermeiden, wenn die
kaiserl. Post sofort benachrichtigt
und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk.
25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder
den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen
geehrten Abonnenten liefern wir den Corre-
spondent durch die Fernträger oder unsere
Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung
zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und
1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung
nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht
zahlreichem Abonnement laden wir hiermit
ergerben ein und bemerken, daß sämtliche
kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie
unsere Ausgabestellen und Abholstellen zur Ent-
gegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.
Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Nationalliberale Wahltaktik.

„Im Abgeordnetenhaus haben die Konser-
vativen schon jetzt beinahe die Mehrheit. Rückläufigen
Bewegungen ist Thür und Thor geöffnet.“ So
konnte man in dem am 20. d. M. veröffentlichten
Wahlplan der nationalliberalen Partei lesen. Die
einzig mögliche Konsequenz, die daraus gezogen
werden konnte und mußte, war die, daß der Wahl-
aufruf fortzufuhr: „Daher ist es Pflicht unserer Ge-
sinnungsgenossen, überall da, wo liberale Kandidaten
konservativem gegenüberstehen, den ersteren ihre
Stimme zu geben.“ Diese Konsequenz ist nicht ge-
zogen worden; der Wahlaufruf enthält sich ängstlich
jeder Warnung an die Mitglieder der Partei, daß sie
liberal sein und als Liberale den konservativen
entgegenzutreten müßten. Die Warnung lag um so
näher, als die beiden freisinnigen Gruppen in ihren
Wahlaufrufen bereits das gemeinsame Interesse aus-
drücklich hervorzuheben und ihren Parteimitgliedern
empfohlen hatten, da, wo sie allein nicht stark genug
seien, Abgeordnete durchzubringen, eine Verbindung
aller Liberalen und Aufstellung gemeinsamer Can-
didaten anzustreben. Die „Nat.-Ztg.“ sog die richtige
Folgerung, aber sie fand damit ziemlich allein in
ihrer Partei, wie ihr dies ja öfters passirt. Was
man seitdem über die nationalliberale Wahltaktik
gehört hat, bestätigt, daß in der nationalliberalen
Partei die Meinung, mit den konservativen zu
gehen und mit dem Bunde der Landwirthe zu
paktiren, größer ist, als die mit den übrigen Libe-
ralen gemeinsame Sache zu machen. Das ist ja
schon längst so gewesen und würde weiter
nicht auffallen, wenn nicht die Nationallibe-
ralen selbst bei jeder Gelegenheit betonten,
es müßte unter allen Umständen verhindert werden,

daß eine konservative Mehrheit im Abgeordneten-
hause zu Stande käme. In der Provinz Hannover
gimmen sich die Konservativen gar nicht, in Gemein-
schaft mit dem Bunde der Landwirthe den National-
liberalen allenthalben entgegenzustellen.
Herr Gohn hat es als seine Aufgabe bezeichnet,
den Nationalliberalen alle hennoverschen Mandate
zu entreißen und ist in Gemeinschaft mit seinem
Freunde Schoof eifrig an der Arbeit, bei der er
unterstützt wird durch Staatsbeamte, die sich sogar
selbst als Candidaten gegen die Nationalliberalen
ausstellen lassen. Im Wahlbezirk Bochum-
Dortmund haben die Nationalliberalen die bis-
herigen Abgeordneten Schulz und Schmieding
wieder aufgestellt; an Stelle des dritten aber, des
Entsetzlichen Schulze-Beltinghausen, der seines hohen
Alters wegen (er ist 74 Jahre alt), vielleicht auch,
weil er schon bei der letzten Wahl von den Wäh-
lern angefeindet wurde und neuen Angriffen ent-
gegengehen zu müssen glaubt, auf eine Wiederwahl
verzichtet hat, den Entsetzlichen Westermann
aufgestellt, den die „Dtsch. Tagesztg.“ ein eifriges
und rühmliches Mitglied des Bundes der
Landwirthe nennt. Er ist in jenem Wahlbezirk
der Führer der Bündler und hat seit Jahren
den dortigen Nationalliberalen Schwierigkeiten
bereitet. Zum Lohn dafür wird er jetzt von ihnen
als Candidat aufgestellt. Er mag dem Namen
nach nationalliberal sein; rückläufigen Bewegungen
wird er aber, soweit er kann, Thür und Thor
weiter offen halten. In Elberfeld-Warmen
haben die Nationalliberalen das Compromiß mit
den konservativen, in Halle mit den konservativen
und Bündlern erneuert. Nur in Königsberg
und in Brandenburg haben sich Nationalliberale
(wir wagen nicht zu sagen: die Nationalliberalen)
mit den Freisinnigen wegen Aufstellung von gemein-
samen Candidaten verständigt, und in Breslau
macht sich unter den Nationalliberalen eine Ver-
stärkung geltend, die gleichfalls nach einer Ver-
ständigung mit den Freisinnigen strebt. Wie die
Konservativen Abmachungen halten, sollten die
Nationalliberalen wissen. Wir brauchen sie nur an
den Wahlbezirk Görlitz-Kanbau zu erinnern,
wo im Laufe der letzten Legislaturperiode nach dem
Tode eines nationalliberalen Abgeordneten die Konser-
vativen das von ihnen 1893 abgeschlossene
Compromiß brachen und einen der äußersten Rechten
angehenden Candidaten aufstellten, der denn auch
gewählt wurde. Die Verurtheilung auf das Compromiß
wurden mit Gohn zurückgewiesen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zu einem Entgegen-
kommen gegenüber dem Cabinet Thun
hat sich die deutsche Opposition entschlossen.
Wie die „Neue freie Presse“ meldet, hat das
Grecutic-Comitee der deutschen Opposition mit über-
wiegender Mehrheit beschlossen, die erste Lesung der
Wahlgesetzvorlagen zuzulassen. Dieser Beschluß
bedeutet jedoch zu seiner Wirksamkeit noch der Zu-
stimmung der einzelnen Parteien der deutschen
Opposition.

Rußland. Zur Vorgeschichte der Frie-
denskundgebung des Zaren wird der Münch.
Neuest. Nachr. aus Petersburg geschrieben: Der
junge Zar studirt schon als Thronfolger bei Weitem
nicht so eifrig die Kriegswissenschaften, als die
umfangreiche auswärtige und russische Literatur,
welche sich mit der Idee des Weltfriedens beschäftigt.
Ein angelegener russischer Schiffsteller, J. S. von
Blisch, hatte zu Anfang des Jahres ein Werk von
acht hundert Seiten über den „Antankrieg“
vollendet und im Druck gegeben. Der Druck wurde
vom Kriegsminister inhibirt, angeblich, weil es gegen
das russische Interesse ginge, den Krieg in der vom Ver-
fasser betriebenen Art als verdammenstwerth und die
Folgen eines europäischen Krieges als vernichtend für
alle Staaten, auch für Rußland, darzustellen. Der Ver-

fasser, der den Titel Excellenz trägt, erlangte darauf eine
ernte Audienz beim Zaren, dem er sein Material
vorlegte und erläuterte durfte. Es ist durch ein-
wandfreie Zeugen bestätigt, daß der Kaiser das
reichhaltige Material sofort in angelegener Arbeit
nahm und den Vorträgen des Verfassers eine sehr
günstige Aufmerksamkeit schenkte. Derselbe wurde in
wiederholten langen Audienzen noch später sowohl
vom Kaiser als der Kaiserin empfangen. Persönlich
eröffnete der Zar dem Kriegsminister, er stimme mit
den Grundrissen und Schlussfolgerungen des Ver-
fassers überein und befehle die Drücklegung des
Werkes. Es ist denn auch vor einigen Wochen in
Petersburg erschienen. v. Blisch ist katholischer
Pole, sein Schwiegervater der bekannte deutsche
Reichstagsabgeordnete Herr v. Koczielski.

Spanien und Nordamerika. Aus Spanien
wird gemeldet, Ministerpräsident Sagolla habe er-
klärt, alle finanziellen Schwierigkeiten seien behoben.
Marschall Blanco schwor 35 Millionen Petas
überhand und ihm der Befehl wiederholt, die Frei-
willigen zu entlassen. Der rickfändige Sold soll
ihnen auszabehlt werden. — Der Kommandant des
Kriegsschiffes „Infanta Maria Teresa“, Kapitän
Concas, äußerte, das Geschwader Certeras sei nach
Santiago auf Befehl der Regierung gegangen, habe
dortselbst aber weder Kohlen noch Lebensmittel ange-
troffen und infolge dessen warten müssen. Certeras
habe damals erklärt, es müsse die Aufgabe des
Geschwaders sein, nach der Philippinen in See zu
gehen; man habe jedoch nicht auf ihn gehört. —
Die Friedensauschüsse der Vereinigten
Staaten und Spaniens sind am Dienstag in
Paris eingetroffen. Ihre amtligen Besuche auf
dem Ministerium des Aeußeren und bei den Be-
hörden stauteten sie am Mittwoch ab. Der Vorsitzende
des amerikanischen Ausschusses hat bereits Vertreter
New-Yorker Zeitungen empfangen, jedoch erklärt,
daß er ihnen nichts sagen wolle und auch während
der Verhandlungen strengste Zurückhaltung be-
obachten müsse. — Die amerikanische Bundes-
regierung wird darauf bestehen, daß die Räumung
Kubas am 15. October begonnen und am
31. Dezember vollendet sein muß. Die
Spanier wünschen erst am 1. November anzufangen
und die Vollenbung bis zum 28. Februar hinaus-
zuschieben. Die amerikanische Befehlsmacht wird
sich am 15. October nach Cuba in Bewegung setzen.
Ein Geschwader von Kriegsschiffen wird die
Truppentransporte begleiten. Die Truppen werden
in höherem Vertheil untergebracht werden und die
verresten spanischen Kasernen nicht beziehen. —
Die von Aguinado gefandten zwei Vertreter
Agouallo und Lopez sind in San Francisco auf
der Reise nach Washington eingetroffen. Der
Präsident Mac Kinley wird sie nur als Privat-
personen empfangen, da er nicht beabsichtigt, die
Regierung der Aufständischen anzuerkennen.

Türkei. Zur Kretasfrage meldet das
Wiener k. k. Teleg. Corr. Bur. aus Konstantinopel:
Die vier beihelligte Kabinete beschloffen, die Pforte
anzufordern, ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen,
während die Mächte sich verpflichten wollen, die auf
Kreta lebenden Mohammedaner zu schützen. Eine
bezügliche Note an die Pforte wird vorbereitet.
Am Dienstag traten in Konstantinopel die Bot-
schafter Englands, Frankreichs, Italiens und Rus-
lands zum zweiten Male zur Verhandlung der Kreta-
frage zusammen. Wie das Kent. Bur. aus einer
Spezialquelle meldet, hätten England, Frankreich
Rußland und Italien die einzelnen Punkte des an
den Sultan in Betreff Kretas zu richtenden Ulti-
matums vereinbart. Das Ultimatum sollte keine
24 Stunden überdauern. Dschaw Pascha
ernannte den Oberst Ghevri Bey zum Gouverneur
von Kreta an Stelle Gohem Paschas.

Ägypten. Betreffs Faschoda erklärte der
französische Minister der Colonien Krantzke einem
Mitabnehmer des „Gaulois“, die Gerüchte, daß die
Regierung den Major Marchand im Süden lassen

wolle, seien falsch. Die friedlichen und verständlichen Intentionen Frankreichs schlossen keineswegs eine derartige Politik in sich. Bevor etwas geschehe, müsse der Bericht des Majors Marchand abgearbeitet werden. Ein Zulassensatz sei vermieden, diplomatische Pourparlers seien eröffnet worden; die Falschodfrage und die mit derselben zusammenhängenden Fragen würden in Paris geregelt werden.

Die französische Regierung hat beschlossen, Hauptmann Marchand durch Beförderung und Verleihung des Offizierskreuzes der Ehrenlegion auszuzeichnen.

Japan. Der japanische Justizminister Digaishi ist zurückgetreten, weil Mitglieder des Richter- und Anwaltsstandes sich gegen seine Weiterführung des Amtes mit der Begründung auflehnten, er sei untauglich für den Posten. Durch seinen Rücktritt scheint der Minister die Richtigkeit dieser Begründung anzuerkennen.

Osaken. Zur Lage in China wird der „Times“ aus Shanghai gemeldet: Der Vizekönig von Tschili, Dali, ist Tientsin nach Peking versetzt worden. Wie Kangywei geäußert hat, besteht zwischen Yulu und dem Kaiser bittere persönliche Feindschaft. Die Kaiserin erließ noch weitere Befehle, durch welche Mitglieder der Reformpartei geschickt werden. — Wie der „Times“ weiter aus Peking gemeldet wird, ist gegen acht Anhänger Kangyweis Untersuchung unter der Anklage eröffnet, daß sie sich gegen die Kaiserin-Mutter verschworen hätten und mit den Führern des Aufstandes in Sadschina in Verbindung ständen. Nach einer Meldung des deut. Bur. aus Tschifu ist die britische Flotte von Taku nach Weihaiwei ausgelassen. Admiral Seymour ist in Tschifu. Statt „ausgelassen“ wäre es richtiger zu sagen, die Flotte sei nach Weihaiwei „zurückgekehrt“. Wie immer, sind auch diesmal die englischen Drohungen in nichts zerfallen. Die Flottenemonstration vor Taku hat jeden Eindruck verfehlt. Dabei ist England noch eine neue Demütigung angetan worden. Die „Times“ meldet aus Peking, Hu-Yang-Yi, welcher im Jahre 1895 die Gerard-Konvention abgeschlossen hatte und darauf auf Drängen Englands aus dem Tzungliyanen wegen Wortbruchs entfernt worden war, sei wiederum in das Tzungliyanen berufen worden. — In Port Arthur entlassen die Russen eine rege Thätigkeit zur Sicherung des Batters. Wie die „Petersburger Wiedemann“ melden, sind die feiner Zeit von den Japanern zerstörten Batterien von Port Arthur nunmehr ausgebaut und armiert; der Bau neuer Batterien wird eifrig betrieben, die Ausrüstungsgegenstände für dieselben sind bereits angefahren.

Südafrika. Im ersten Volksrad der Südafrikanischen Republik wurde am Montag der Antrag eingebracht, allen Rechtsanwälten, welche nicht Bürger der Republik seien, die Lizenz zur Ausübung der Praxis zu verweigern. Da ersienen Präsident Krüger und hat, den Antrag zurückzuziehen, da derselbe gegen die Londoner Convention verstoße, welche Freiheit des Handels für die Angehörigen aller fremden Länder vorsehe. Der Antrag wurde hierauf mit 19 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Der Kaiser hörte am Dienstag im Jagdschloß Konikow den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts General v. Sabiné. Er erlegte vorgestern den stärksten Hirsch, der seit Menschengedenken in den Konikow Revieren geschossen wurde. — Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist gestern in Simferopol eingetroffen, wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen und setzte alsbald zu Wagen die Reise nach Kiew ab.

(Zur Kaiserreise nach Palästina) wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Konstantinopel geschrieben: Selbstverständlich stehen die deutschen Katholiken im Orient sowie ihre Schulen und Wohltätigkeitsanstalten unter deutschem Protektorat, sodas in dieser Beziehung durch die Kaiserreise absolut nichts Neues geschaffen werden kann. Ebenso wie auf politischen Gebiete nur eine Festigung bestehender Beziehungen und eine Bestätigung der bisherigen Haltung Deutschlands in den Kaiserbesuche zu suchen sei, dürfe auch auf wirtschaftlichem Gebiete keineswegs die Zusage einer neuen Ära erwartet werden.

(Der Colonialrat) ist auf den 24. October zu seiner neuen Sitzungsperiode einberufen worden. Der neue Director der Colonialabtheilung, Herr Dr. v. Buschke, wird zum ersten mal den Vorsitz führen. Da der Colonialrat diesmal eine härtere Mitgliederzahl aufweist, so wird er im Reichstagesgebäude zusammentreten, während er früher im auswärtigen Amt getagt hat. Die Etats für die Schutzgebiete sind in Ausarbeitung genommen worden und werden dem Colonialrathe vorgelegt werden.

(Ueber die Entwicklung von Kautschou) gehen der „Nat. Cor.“ weitere Mittheilungen zu, von denen von allgemeiner Interesse zunächst ist, das zwischen Shanghai und Kautschou nunmehr alle Wochen ein Dampfer verkehrt. Bisher vermittelte den Verkehr in zweiwöchentlichen Pausen ein Dampfer der Rheederei Zeben in Aprenade. Mitte August aber hat die Rheederei sich bereits erbötet, ohne Erhöhung der bisherigen Subvention einen neuen Contract abzuschließen, wonach schon Ende September ein zweiter Dampfer eingestellt ist. Weiter haben auf dem Kriegsschiff „Deutschland“ sorgfältige Versuche mit chinesischer Schantung-Kohle stattgefunden, der Ergebnisse im Hinblick auf die künftigen Schätzungen im deutschen Einflußbereich bedeutungsvoll sind. Zu dem Versuche wurden zwei Sorten Kohlen aus dem Poshan-Thale genommen, und im Vergleich mit der englischen Cardiff-Kohle sorgfältig auf Abrennen, Schlacke, Rauchentwicklung, Gefammverbrauch und Asche geprüft. Wenn auch der Versuch, bei dem im Verlaufe von 2 Stunden etwas über eine Tonne verbraucht wurde, ein abschließendes Urtheil über die Güte der Schantungkohle noch nicht erlaubt, so ergab sich doch, daß in Bezug auf Heizkraft die Poshan Kohle der an Bord befindlichen Cardiffkohle im allgemeinen gleichwertig war und eine der beiden Sorten auch im Hinblick auf Schlacken- und Rauchbildung und Menge der unverbrennbaren Rückstände sich besonders zum Kesselbetriebe eignet.

(Zu der Bedrohung des Koalitionsrechts) wird der „Allg. Volkst.“ aus Arbeiterkreisen geschrieben: Die Centrumsabgeordneten wissen, daß mit einem Geetze, welches das „Anreisen“ zum Auslande mit Buschensstraße bedrohe, das gerade Gegenstück von dem erreicht würde, was man erzielen will. Ein solches Gesetz würde in der That einen Schlag in das Gesicht der ganzen deutschen Arbeiterwelt bedeuten; zahlreiche der Sozialdemokratie bis jetzt noch gleichgültig gegenüberstehende Arbeiter würden zu ihr abzuwenden, und bei der nächsten Reichstagswahl würde die Regierung die Quittung über dasselbe in Gestalt von mehreren hunderttausend weiteren sozialdemokratischen Stimmen erhalten. Aber alle Welt sei darin einig, daß ein solches Gesetz auf Annahme nicht zu rechnen hat.

(Eine Erfindung, um die Herr von Miquel sie beneiden könnte.) hat die Eisenbahndirection Posen gemacht. Bei den Bahnrestaurationen an der ihr unterstellten niederschlesischen Eisenbahnlinien stellte die Direction vor einiger Zeit Erhebungen darüber an, wie hoch sich für die einzelnen Pächter die Ersparnisse belaufen, die sie durch die Einführung des Gasglühlichts machen. Darauf sind jetzt den betr. Restaurateuren amtliche Benachrichtigungen zugegangen, daß die von ihnen bisher bezahlten Pachtbeträge um diejenige Summe, die durch die erwähnte Beleuchtungsart jährlich gespart wird, erhöht worden sind. Wenn eine Bahnbeförderung glaubt, daß die ihrer Aufsicht unterstellten Bahnhofsvorrichtungen zu niedrig bemessen sind und sie zur Erzielung höherer Beträge deshalb das Pachtverhältnis aufkündigt, so wird sich dagegen schwer etwas einwenden lassen. Wenn aber Ersparnisse, die der Bahnhofswirth in seiner Wirthschaftsführung macht, von Fiskus in Anspruch genommen werden, so ist das doch wohl eine finanzpolitische Fingirtheit, die ihre schweren Bedenken hat und bisher ohne Beispiel dastehen dürfte.

(Das Oberlandesgericht zu München) verwarf gestern die von dem Schriftsteller Maximilian Harden-Berlin gegen das Urtheil der Strafkammer eingelegte Revision. Die Strafkammer hatte das schöffengerichtliche Urtheil bestätigt, das wegen groben Unfugs, begangen in einem Artikel seiner Zeitschrift „Die Zukunft“ über König Otto von Bayern, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

(Colonialpost.) Aus Kamerun wird den „Hamb. Nachr.“ zur Unterwerfung des Häuptlings Ngilla geschrieben: In Hinterland des Südbereichs hatte der alte Sklavenhändler und Feind der Deutschen, der Sultan Ngilla, welchen zu bekämpfen bereits eine beträchtliche Vermehrung der Schutztruppe beschlossen war, schließlich nur noch drei Tagemärsche von der Station Faunde entfernt, sein Lager aufgeschlagen und legte nach Herzenslust Sklaven. Am 19. Juni übernahm die Station Faunde, Premierleutnant Dominik, mit nur 50 Soldaten nach einem letzten Marsch von 17 Stunden mitten in der Nacht die größte Stadt Ngillas, Natar, die mit zwei Mannslängen hohen Verschanzungen umgeben ist und wohl 1000 Bewoher zählt. Während Dominik bei den nächsten Ueberfall nur 1 Todten und 2 Verwundete hatte, wurden Ngilla 113 Mann erschossen. Die Stadt ist dem Erdboden gleich gemacht. Auf diese Hiebbofschaft verließ Ngilla sein Lager, welches dann von Dominiks Soldaten abgebrannt wurde. Bei der Verfolgung sind Ngilla wiederum schwere Verluste beigebracht, und es gelang Dominik, ihn

über 100 Sklaven beiderlei Geschlechts abzunehmen. Ueberall war große Feier im Saundelande. 32 von den befreiten Sklavinnen heiratheten sofort ebensowiele Faunder und Soldaten. Elf Mädchen wurden der katholischen Mission in Krebi zur Erziehung überandt. Am 8. August waren Ngillas Schwager und drei seiner Bräuer bei Dominik, um zu fragen, wie viel er bezahlen solle, er sei zu Allem bereit, wenn ihm Frieden gewährt würde.

Volkswirtschaftliches.

(In einer Polemik mit der „Frankf. Ztg.“ schreibt am Mittwoch die „Kreuztg.“: „Von den hohen Fleischpreisen, mit denen heute so viel geteibt wird, haben die Großgrundbesitzer nur sehr wenig; den Hauptgewinn steden, wie immer, die Händlerlinge in die Tasche, wo die Juden bekanntlich eine sehr bedeutende Rolle spielen.“ — Ist das richtig, so begreift man nur nicht, daß die Großgrundbesitzer in- und außerhalb des Bundes der Landwirthe ihren ganzen Einfluß einsetzen, um die Grenzsperr gegen ausländisches Vieh, die nach der Ansicht der „Kreuztg.“ fast ausschließlich den Viehhändlern zu Gute kommt, aufrecht zu erhalten; vor Allem aber ist es unerlässlich, daß die Viehhändler sich alle Mühe geben, die Grenzen wieder dem ausländischen Vieh zu öffnen und dadurch die „hohen Fleischpreise“ wieder herabzudrücken.

(Von offiziöser Seite) sucht man schon jetzt etwaigen Klagen über den Herbst bevorstehenden Wagenmangel entgegenzutreten. Wenigstens schreiben heute die „B. Pol. N.“ beschwichtigend wie folgt: Die Verkehrsverhältnisse, welche in früheren Jahren im Herbst regelmäßig einen Mangel an Wagen für den Eisenbahnverkehr hervorgerufen haben, sind in dem laufenden Jahre bereits jetzt besonders stark in Erscheinung getreten. In der Industrie hält der letzte Geschäftsjahr an, sie verlor sich mit dem ihr nöthigen Brennstoffe, dessen Nachfrage wegen des nahenden Winters steigt; die Schiffsahrt ist infolge des durchweg sehr niedrigen Wasserstandes der Flüsse beschränkt, die Ribenernte hat in vielen Orten bereits begonnen. Es ist daher erklärlich, wenn auch in dem jetzigen Herbst die Nachfrage nach Eisenbahnwagen das Angebot übersteigt und nicht überall die gewünschte Anzahl von Wagen gestellt werden kann. Seitens der Eisenbahnverwaltung wird nichts verüßamt, einem empfindlichen Mangel an Verkehrsmitteln vorzubeugen. Die Centralstelle für Wagenverteilung in Magdeburg ist ununterbrochen durch Tag und Nacht in Thätigkeit, sie sorgt dafür, daß der Wagenpark der Staatsbahnen in vollem Umfange dem Verkehr dienbar gemacht wird. Man darf daher erwarten, daß der Wagenmangel auf das thümlich geringste Maß eingeschränkt werden wird.

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Sept. Unsere städtischen Behörden beschäftigen zur Zeit weittragende Projekte: Die Errichtung einer elektrischen Centrale in unserer Stadt, die Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadt, die Eingemeindung von Giehlengstein, Trotha, Diemitz, Goldberg und Nietleben in Halle. Bezüglich der elektrischen Centrale, die namentlich dem Kleinhandwerk zu Gute kommen würde, wurden in der gestrigen Stadterordneten-sung beantragt 10 000 Mk. zu den Vorarbeiten bewilligt; bezüglich der beiden anderen Punkte bestehen eingesezte Commissionen, die noch in der Beratung begriffen sind. Betreffs der Incorporation der Vororte sind die Ansichten in der Bürgerchaft recht getheilt, die Mehrheit zeigt keine Neigung dafür, der zu übernehmenden schweren Lasten wegen.

† Weimar, 26. Sept. Im sozialdemokratischen Lager unserer Nachbarstadt Apolda, der Metropole der Genossen in unserem Großherzogthum, spielt sich gegenwärtig ein öffentlicher Skandal ab. Im Auftrag der an der Spitze der Partei stehenden Persönlichkeiten, des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Wandert, des Reichstags-candidaten und Gemeinderathes Gessloffs Lenkert und anderer Größen hatte Genosse Buchdrucker Berger den Druck der vor mehreren Jahren in Apolda erschienenen „Freien Presse“ besorgt. Als das Unternehmen ins Wanken kam und schließlich aufhören mußte, war es der arme Drucker, der die Preße bezahlen mußte. Die edlen Volksglieder strigten zwar als Verleger bis zum letzten Tage die Abonnements- und Inseratengelder ein, gaben aber dem Drucker für das letzte Quartal nicht einen Pfennig und beriefen sich später vor Gericht darauf, daß sie den Weiterdruck des Blattes nicht „bestellt“ hätten. Lenkert hatte schon früher öffentlich erklärt, „wenn nicht mehr Geld für die „Freie Presse“ eingehe, so werde man den Drucker best.“; der betkommene dann nichts! Jetzt theilt nun der betrogene „Genosse“ Berger den ganzen Sachverhalt

**Hochfeines
Musgewürz**
in Päckchen à 25 und 15 Pf. empfiehlt
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.
Wiederverkäufer Rabatt.
Mietts-Contracte,
passend für Privatwohnungen, Geschäftslotose etc.
mit angehängter Hausordnung hält vorräthig
Th. Köhner, Buchdrucker,
Dorabe Nr. 5.

Wie neu wird Jeder
mit **Dehtel's Salinat-Gallfesse** ge-
wehliche Stoff jeden Gewebes, vorräthig
in Pack. zu 40 Pf. bei **Paul Berger,**
O. Leberl, J. Trommer.

**Feinste Molkerei-Casel-
butter**
täglich frisch in Säcken und ausgewogen zum
billigsten Tagespreis,
beste Speise- u. Backöle,
Schmalz, Margarine
in bio. Preislagen,
**1a Braunschweiger Gemüse-
Conserven,**
Milch-Feifev Dr. Hamilton,
echt holl. Cacao's,
Corned-Beef,
**Feinsten Schweizer, Lim-
burger, Kümmei, Roma-
dur, Thüringer u. Landkäse,**
ferner **Frühstück- u. Kaiser-
käse**

in vorzüglicher Qualität,
Simmers Getreide-Pressbese
überbiete Qualität von unerreichter Trieb-
kraft und kräftigem Aroma empfiehlt
Carl Hauch.

A. S. Mohr's Margarine
besitzt nach Entschieden erster deutscher Chemiker
denielsen Nährwerth, Geschmack und Aroma
wie gute Butter und ist als vollstündiger
Ersatz für seine Butter zu empfehlen.

Die **FF-** Marke. **70** a Pfd. **70** Pf.
gesetzlich geschützt.
II. Sorte à Pfd. 60 Pf., III. Sort.
à Pfd. 50 Pf., IV. Sorte à Pfd. 40 Pf.
feils frisch zu haben im

Spezial-Geschäft
von Fabrikaten aus der Fabrik
von **A. S. Mohr.**

Inh.: A. Bauer,
Merseburg, II. Ritterstraße 6a

Zum **Erntedankfest** empfehle
meinen werthen Kunden
frisch geschossene Hasen,
Rebhühner,
Hasenrahm u. Hennen,
Prezidenten Feigäuse,
hiesige Fett- u. Bratgäuse
eigener Hahnenhahn,
fette Enten, Suppenhühner,
Hühner und Tauben,
Gänselein und Pint,
Hasen und Gänse verkaufe
von heute ab auch zerlegt.
Bestere nur frische
Waare in allen Preisen.
Marie Grunow,
Sand 14.

**Gesang-Verein
Thalia.**
Sonnabend den 1. October, abends
8 Uhr
Generalversammlung u. Singkunde
im „Casino“. Alle Mitglieder zur Stelle.
Der Vorstand.

Putz-Magazin

B. Pulvermacher,
Burgstraße 5. Merseburg, Burgstraße 5.

**Billigster Verkauf und größte Auswahl
Geschmackvoll garnirter Hüte**
und sämtlicher Putzartikel.
Aenderungen nach neuester Mode schnellstens.

Winter-Hüte
für Damen, Herren und Kinder
in reichster Auswahl,
neuesten Formen und größtem Farben-Sortiment
zu billigsten Preisen
empfiehlt
Franz Lorenz,
Merseburg, II. Ritterstraße 2,
Ecke Entenplan.

Neuheiten

in
Gardinen,
Stores, Cöper, Spachtel,
Vitragen, Congressstoffe,
Borden in weiß und crème
empfiehlt in größter Auswahl

Bertha Naumann.

Das
Möbeltransportgeschäft
von
Karl Ulrich jun.
Lauchstädtstr. 17
Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden
Fällen bestens empfohlen.

Reichskrone.

Hierdurch mache ich einem hochgeehrten Publikum von
Merseburg die ergebene Anzeige, daß auch in diesem kommenden
Winter wieder
3 Abonnements-Concerte
der Capelle des Königl. Magd. Füß.-Regiments Nr. 36
stattfinden und wird eine Liste zur gütigen Zeichnung in den
nächsten Tagen in Umlauf gesetzt.

Hochachtungsvoll
Reinhold Walther.

Leute zum Näbeneroden
werden gesucht.
Die Gutsverwaltung Carl Berger,
Halle'sche Straße 40.

Freiwillige Feuerweh.
Montag den 3. October
Haupt-Übung.
Anreten pünktlich 7, 8 Uhr am Ge-
rätelagerte. Die Mannschaften müssen sämmt-
lich zur Stelle sein. Der Kommandant.

Turn-Verein Wegwig.
Zu unterm
Nekruten-
Abschieds-Kränzchen
Sonnabend den 1. October 1898 (abends)
hierzu ein
der Vorstand.

**Restaurant u. Café
Hohenzollern.**

Mittagstisch
von 12-2 Uhr im Abonnement.
Suppe, einen Gang, Butter und Käse
75 Pf.
Suppe, zwei Gänge, Butter und Käse
90 Pf.

Abendessen
im Abonnement 50 Pf.
Achtungsvoll
Carl Schwabe.

Bernhardt-Sanchetti

die berühmten
Verwandlungs-Schauspieler
kommen am 2. u. 3. Oct.
Reichskrone.

Kaiser Wilhelmshalle.

1. Woche: **Panorama.**
4. Woche: **Mein schöner Rhein von Mainz
bis Köln.**

Hochromantische Reise.

Kyffhäuser.

Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
Nr. hausschlachtene Musik.

Hubold's Restauration.

Schlachtfest.

Dauer's Restauration.

Seute Freitag
Schlachtfest.

1 Paar Leute zum Näbeneroden
im Accord Montag 12 Mart in kleine
Dansen) sofort gesucht.
Rob. Schröter, Oberkranz.

Ein zuverlässiger Hausbursche
wird gesucht
Bahnhofstraße 6.

Ein tüchtiger Bädergefelde
sucht
Otto Elbe, Merseburg.

Ein tüchtiger Beschirrführer,
ledig oder verheiratet, findet
dauernde Stellung
Mühle Wallendorf.

Ein Mädchen
findet dauernde Beschäftigung.
G. Dorfmann, Coburger Str. 23.

Für einen Haushalt ohne Kinder wird ein
älteres kräftiges häusliches und lauberes
Mädchen,
die gründlich alle Hausarbeit versteht und
sodern kann, sogleich zu mieten gesucht.
Lohn 150-180 Mart. Weihnachten 30-
40 Mart. Näheres durch
Franz Kassel, Johannisstr. 2.

Eine Aufwartung
wird gesucht
Unteraltenburg 59, 2 Ull
Sucht wird möglichst sofort eine
ordentliche christliche

Aufwartung
für einige Stunden vormittags und einige
Stunden nachmittags bei
Schlimer, Entenplan 2.

Ein sauberes Mädchen, nicht unter 16
Jahren, wird zum 1. October oder später als
Dienstmädchen oder als Aufwartung
gesucht
Welfe Mauer 11b, 1 Tr.
Hierzu eine Beilage.

Zur Revision des Dreyfusprozesses.

Zu Fall Dreyfus ist durch den Revisionsbeschluß des Ministerraths und nachdem der Kassationshof seine Arbeiten bezüglich der Revision aufgenommen hat, eine gewisse Ruhe eingekehrt. Alles sieht mit Spannung dem Ergebnis der Prüfung des obersten Gerichtshofes entgegen, der genaue Zeit brauchen wird, bis er eine Entscheidung fällt. — Seltsam ist, daß man gar nichts darüber erfährt, wie der Revisionsbeschluß auf das Schicksal des Gefangenen von der Insel einwirkt. Bisher hat noch nichts darüber verlautet, ob eine mildere Behandlung Dreyfus' Platz gegriffen hat.

Die Gegner der Revision in der französischen Kammer veranfaßten am Dienstag zwei Versammlungen, jede war nur von etwa 20 Mitgliedern besucht. Die eine, aus Senatoren und Mitgliedern der Rechten bestehend, protestirte gegen das Vorgehen der Minister und die weitere Ausübung der Gewalt ohne parlamentarische Kontrolle und forderte die Einberufung der Kammer. Die andere Versammlung, aus nationalistischen Abgeordneten zusammengesetzt, trat dieser selben Resolution bei, die Drumont und Deroulle dem Ministerpräsidenten überreichten wollten. Bisson lehnte aber den Gang der Abordnung ab. Auch in einer gemeinsamen Versammlung der Mitglieder der Rechten und der Nationalisten wurde eine Tagesordnung angenommen, welche besagt, das Ministerium Bisson habe nur wegen seiner antirevisionistischen Erklärung im Parlament ein Vertrauensvotum erhalten. Durch die Eröffnung des Revisionsverfahrens habe das Cabinet Bisson die von ihm übernommenen Verpflichtungen verletzt; es habe die Dreyfus-Angelegenheit aus einer gerichtlichen in eine politische verwandelt. Der Präsident werde daher von den Mitgliedern der Versammlung um Einberufung des Parlaments ersucht. Diese Tagesordnung sollte von einer Abordnung dem Präsidenten zur Faure überbracht werden; der Präsident lehnte es aber ab, die Abordnung zu empfangen.

Danach scheint sich der Präsident entgiltig auf die Seite Bissons geschlagen zu haben. Der geringe Besuch dieser Versammlungen der Revisionsgegner ist von Bedeutung für die Volkstimung und eröffnet dem Ministerium Bisson gute Aussichten für die bevorstehende Parlamentskampagne.

Wie bereits kurz berichtet, hat der Ministerrath den Revisionsgegner und Militärkammer eine kleine Commission gemacht. Ein Hundschreiben des Justizministers Sarrien an die Generalstaatsanwälte fordert zu einem nachdrücklichen Vorgehen gegen alle Weibildungen der Armee durch die Presse und durch Reden aus, da die Dreyfusaffäre jetzt in die richtige Phase getreten ist und demzufolge die Führer der Armee den gegen sie geschleuderten Verleumdungen nur Schweigen entgegenzusetzen können.

In Gerhays' Londoner Enthüllungen war ein gewisser Dollfus als die Person genannt, die im Golde Schwarzpappens gefanden und mit „canaille D“ gemeint gewesen. Charles Dollfus, ein Mitglied der bekannten schiffischen Familie Dollfus, richtet jetzt ein Schreiben an den „Temps“, worin er erklärt, auf Grund genauer Erklärungen behaupten zu können, der betreffende Baunternehmer Dollfus in Nizza habe nie existirt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Sept. (Schwurgericht.) Die verheiratete Arbeiterin Wilhelmine Krause geb. Diez aus Elmern bei Gerstebitz, 1862 in Radis geboren, wegen Diebstahls verurtheilt, wurde des wissenschaftlichen Meines für überführt erachtet und zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es handelte sich um eine geringfügige Sache. Recht drastisch war das Verhalten des Ghemanns der Angeklagten bei Gelegenheit eines Streites derselben mit dem Arbeiter Wald aus Rottelndorf (die Ursache des späteren Meines vor dem Schöffengericht zu Gerstebitz). Als Wald sich der auf ihn einwirkenden Frau zu erwehren hatte, prügelte er sie weiblich durch. Der Ghemann derselben, welcher Zeuge dieses Vorfalls war, äußerte dabei die Worte: „Zimmer feste, die muß noch viel mehr haben, die hat es verdient.“ Dem hat denn auch Wald bereitwillig entsprochen.

Kunthalbendleben, 28. Sept. Umgefahr 20 Minuten von der Bahnstation Flechtingen liegt das Dorf Büddensell. Auf dem v. Schenk'schen Rittergute daselbst ist seit dem Frühjahr ein Arbeiter Lehmann beschäftigt, dessen Familie drei Kinder zählte. Zu diesen wurde der Familie vor etwa sieben Wochen noch ein viertes Kind geboren. Dieses siebenwöchentliche Kind wird seit einiger Zeit vermisst. Die Eltern geben an, sie seien eines abends nicht zu Hause gewesen und an diesem

Abend sei in ihrer Abwesenheit ein fremder Mann in ihre Wohnung gekommen, wie die älteren Kinder erzählt hätten, und habe das kleine weggeholt. Als die Angelegenheit dem Gemeindevorstande zu Ohren kam, forderte dieser den Vater auf, er solle den in Flechtingen stationirten Gendarmen von der Sache benachrichtigen und Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes veranlassen. Der Vater lehnte dies mit den Worten ab, daß habe er keine Zeit. Der Gemeindevorsteher machte nun sogleich Anzeige von dem verdächtigen Vorfall. Der Gendarm übernahm die Verfolgung der Angelegenheit. Besonders scharf wurden die beiden ältesten Kinder ins Verhör genommen. Aus dem ältesten neunjährigen Kinde war nichts herauszubekommen. Dagegen machte das zweite, etwas jüngere Kind verschiedene Angaben. Es sagte an: Sie hätten das kleine Kind erstickt, in einen Sack gesteckt und in eine Sandgrube begraben. Alle Nachforschungen an den bezeichneten Plätzen waren erfolglos. Auch die Angaben, sie hätten das Kind in die bei dem Dorfe vorbeifließende Spege geworfen und in den Keller verfrachtet, erwiesen sich nach den Untersuchungen als falsch. Endlich rieth das Kind nach langem Drängen mit dem Bekändniß heraus, sie hätten das erstickte Kind hengen gebracht und den Schweinen zum Fressen gegeben. Die Angelegenheit hält alle Gemüther in Aufregung. Hoffentlich wird es der Staatsanwaltschaft bald gelingen, Licht in die ganze Sache zu bringen.

Wittenberg, 29. Sept. Durch bisher nicht aufgeklärte Ursache brannte in Reinsdorf das Wohnhaus des Arbeiters Hermann Jädel vollständig nieder. Der an Gebäude und Mobiliar entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Liebenwerda, 28. Sept. In Stolzenhain wurden fünf Bauerngehöfte durch ein in der Scheune des Hüfners Müller ausgebrochene Schandfeuer eingeäschert. Der Schaden ist bedeutend, da zahlreiche Erntevorräthe mit vernichtet sind. Das Feuer ist durch mehrere Kinder infolge Spielens mit Streichhölzern entstanden.

Jessen, 27. Sept. In dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Grabo brach, wie man der „M.“ schreibt, heute Nachmittag gegen 3 Uhr auf noch nicht ermittelte Weise in der Scheune des Gutsbesizers Richter-Schulze ein Schandfeuer aus, das in kurzer Zeit außer dem Wohnhaus nicht nur sämtliche Wirtschaftsgüter dieses Gehöftes vernichtete, sondern noch drei andere Hüfnereigenschaften ganz in Asche legte. Weiter wurde eine 60—70 m weit entfernte und mit den brennenden Gebäuden in feiner Verbindung stehende Häuslerbesitzung, die noch Strohdächer hatte, durch Flugfeuer in Brand gesetzt. Der Eigentümer dieser Besetzung ist zugleich Gemeindefassungsverwalter; durch das schnelle Umfliegen der Flammen sind ihm einige werthvolle Gemeindefassungsstücke und Gelder, namentlich Kassenscheine, entweder zum Theil oder ganz von Feuer vernichtet worden. Beim Ausbruch des Feuers waren viele Dorfbewohner auf dem Felde beschäftigt.

Warby, 29. Sept. Der Sohn des Amtsraths v. Dieke, welcher bei einem Kürassier-Regiment seiner Dienstpflicht genügt, ist infolge von Blutvergiftung gestorben.

Deffau, 28. Sept. Nach den bisherigen Feststellungen, die jedoch noch nicht vollständig abgeschlossen sind, beträgt die von dem Stadthecretär Klieint bei der hiesigen Stadtkasse verzeichnete Summe bis jetzt 26000 Mark. Der angetreue Beamte hat sich bekanntlich f. Z. durch Erhängen im hiesigen Amtsgerichtsgelängnisse dem irdischen Richter entzogen.

Leipzig, 28. Sept. Wir berichteten, daß sich der hiesige Vertreter einer böhmischen Bierbrauerei bedeutender Verantwortungen schuldig gemacht und daß er, um einer gerichtlichen Bestrafung zu entgehen, in einem Hotel in Dresden einen Selbstmordversuch verübt habe. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Friedrichsbad-Dresden, wo er nunmehr gestorben ist. Der Verstorbenen ist C. F. Wettram, der bisherige Vertreter der Export-Bierbrauerei Leonhard Oberlein in Rulmbach.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. September 1898.

Mit dem 1. October d. J. beginnt für die Vertrauensmänner der Expeditionen, Speicherei und Kellerei-Vereinsgenossenschaft eine neue Amtsperiode. Für den 103. Bezirk, welcher den Kreis Merseburg umfaßt, ist als Vertrauensmann Herr Paul Thiele (in Firma Thiele & Franke) zu Merseburg gewählt und als dessen Stellvertreter Herr A. Thieme (in Firma Thieme & Neubert) zu Merseburg. Durch die Wahl zu diesem Ehrenamte ist den Herrn Seitens

ihrer Mitbürger ein besonderes Vertrauen bewiesen da in erster Linie der Vertrauensmann in der Lage ist, durch umsichtige Führung der Geschäfte und gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten der Verwaltung die wichtigsten Dienste zu leisten und die Genossenschaft vor materiellen Schäden zu bewahren, während sie den Dank für ihre aufopfernde Thätigkeit leblich in dem Bewußtsein finden müssen, für das Wohl ihrer Mitbürger in treuer Pflichterfüllung gearbeitet zu haben.

Rehmen die durch Lungenschwindsucht verursachten Sterbefälle zu? Diese Frage ist neuerdings von dem Reichsgesundheitsamte untersucht und festgestellt worden, daß die allgemeine Schwindsuchtsterblichkeit, d. h. die auf je Lebende der Gesamtbevölkerung umgerechnete Zahl der Sterbefälle an Schwindsucht seit dem Jahre 1880 in fast allen europäischen Staaten, aus denen Angaben benutzt werden konnten, geringer geworden ist. Mit der Abnahme der allgemeinen Schwindsuchtsterblichkeit ging in der Regel eine beträchtliche Abnahme der jährlichen Sterbefälle unter den im Alter von 15—60 Jahren stehenden Personen einher.

Altersversicherung und Todesfall. Ein Vortheil der Invaliditäts- und Altersversicherung ist die Erstattung der Beiträge an die Hinterbliebenen eines Versicherten im Todesfall. Sinter nämlich ein Versicherter, ohne in den Genuss einer Rente gelangt zu sein, so erhalten die Hinterbliebenen die Hälfte der für den Versicherten entrichteten Beiträge zurück, die sich in der Regel mit dem vom Versicherten selbst geleisteten Antheil decken werden. Bei einem Arbeiter, bei dem z. B. seit dem Jahre 1891 in der dritten Klasse Marken verwendet wurden, macht die Rückerstattung, wenn er fähig in Arbeit stand, jetzt schon 45 Mark aus, die der Wittwe zur Deckung der Begräbniskosten gewiß sehr wohl thun werden. Bis Ende 1897 wurden 41 591 solcher Rückerstattungen geleistet. Von vollen Umfang wird aber diese Wohlthat erst später fühlbar werden. Tritt ein Arbeiter von Jugend auf in die Versicherung ein und stirbt zum Beispiel in den 50er Jahren, ohne Invaliden- und Unfallrente bezogen zu haben, so wird das Sterbegehalt für die meisten Arbeiter etwa 150 Mark ausmachen.

Winterüberzieher und Sommerüberzieher. An die rechtliche Stellung des Winterüberziehers und des Sommerüberziehers wird jetzt in der „Jubilate“ ein verschiedenes Maß angelegt. Bezüglich des Winterüberziehers war die Rechtsprechung in zahlreichen Fällen darüber einig geworden, daß er in unserem Klima als ein der Pfandung entzogenes, unentbehrliches Kleidungsstück anzusehen sei. — Nicht dasselbe Maß der Werthschätzung wird dem Sommerüberzieher zu theil, wie ein Beschluß der 9. Civilkammer des Berliner Landgerichts l. beweist. Ein Schuldner hatte nämlich die Freigabe des bei ihm gepfändeten Sommerüberziehers beantragt, wurde damit aber sowohl vom Amts- wie vom Landgericht abgewiesen. Letzteres führte aus: Der Vorderrichter nimmt mit Recht an, daß ein Sommerüberzieher an sich als ein unentbehrliches Kleidungsstück nicht anzusehen ist. Es ist deshalb auch unerheblich, ob der Schuldner sich an dieses Kleidungsstück gewöhnt hat, und es kommt bei der Prüfung der Entbehrlichkeit eines Kleidungsstückes auch nicht darauf an, welchem Stande der Schuldner angehört, oder welchen Beruf oder welches Gewerbe er ausübt. Die Pfandung des Überziehers ist daher mit Recht erfolgt.

Mit der morgen stattfindenden Censurtheilung erreicht das Sommerhalbjahr des Schuljahres in den gehobenen Schulen und der höheren Mädchenschule sein Ende. Nach einer Ferienpause von 14 Tagen beginnt der Unterricht am Montag den 17. October wieder, und zwar in den Ober- und Mittelklassen der gehobenen Schulen 8 Uhr, in den Unterklassen aber erst 9 Uhr morgens.

Ueber die Entdeckung eines alten Unkrutbettes schreibt man der S.-Z. von hier: Manchen Bräucher des Hofpächers Schlachtfeldes dürfte im Gegensatz zu der vorigen kleinen Wasserader die Größe und starke Eintiefung des Leihabachthales auffallen. Die ganze Bodenbeschaffenheit der horigen Gegend erinnert in hohem Maße an die Auen eines größeren Flusses; und so wird es von vornherein wahrscheinlich, daß das Thal von einem größeren Gewässer herührt als von dem jetzt dort wirkenden. In der That ist diese Vermuthung durch genauere Untersuchungen, die Prof. v. Frisch in Halle angestellt hat, vollaus bestätigt worden. Es wurde nämlich in einer zum Rittergut Markthaus gehörenden Kiesgrube eine Kieslage aufgeschlossen, die nach ihrer Schichtung und Verfeinerungsführung nur als ein Stülpwasserablag gedeutet werden kann. Und zwar muß, wenn

man die beträchtliche Größe der in der fraglichen Schicht vorhandenen Gesteinsstücke ins Auge faßt, ein größerer Fluß der Urheber dieser Ablagerung gewesen sein. Ueber die mutmaßliche Herkunft dieses vorweltlichen Flußes geben die zum Aufbau der Abzüge verwendeten Gesteine Aufschluß. Die vorhandenen Gesteinsstücke stammen nun ausschließlich von Thüringer Balde und vom Harze, so daß der einfließende Fluß etwa das gleiche Gesteinsmaterial mit sich führte wie die heutige Unstrut, die ja durch die Gera Geröllstücke vom Thüringer Balde empfängt. Man ist also berechtigt, von einem alten Unstrutbett zu reden, das von Freiburg nach der Merseburger Gegend sich erstreckte.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

3. Oct. d. V., 27. Sept. Dem am 1. Oct. d. J. aus seinem am Scheidenden Hauptlehrer Herrn Wolf hier überbrachten schon am 24. d. M. seine Schüler und Schülerinnen eine kunstvoll ausgeführte Widmung; am 25. d. veranlaßte ihn zu Ehren die Gemeinde ein Festessen und bei dieser Gelegenheit wurden dem Scheidenden zur Ehrung und zum bleibenden Andenken ein prächtiger Kuchentisch und silberne Vögel überreicht.

8. Brandenburger, 24. Sept. Vor einigen Tagen wurde der Geschäftsführer Johannes Kusla von mehreren jungen Burschen fortgesetzt verhöhnt und sogar dessen Pferde abgestängt. Als K. sich dies verbat, wurde derselbe von einem Steinbengel überschüttet, wobei ihm ein etwa faustgroßer Kiesel das Nasenbein zerbrach. Der Verletzte mußte in Folge eingetretener Verwundung in der Halle'schen Klinik untergebracht werden.

8. Freiburg a. d. U., 27. Sept. Auf Kosten des deutschen Fischereiverens wurden dem königl. Strommeißer Herrn Blume hieselbst 12 Schößel ausgewaschene Krebse zur Einföhrung in die Unstrut, die noch bis vor wenigen Jahren hart damit bevölkert war, überandt. Die Sendung kam aus dem Geschäft des Hossiferant H. Wied in Berlin. S. Querfurt, 26. Sept. Das Reichsgericht hat die Revision im Prozesse des Ziegeleibesers Nagel sen. gegen den Eisenbahnfiskus (Stadt Querfurt) verworfen. Durch die von der Stadt beantragte Revision sollte eine niedrigere Werthschätzung der Nagel'schen Ansprüche auf Entschädigung für gerichtlich gestörte Erzeugnisse des Betriebes über 41000 Mark, Erzeugnis 6200 Mark und landwirtschaftliche Inconvenienzen beim Neggrundstück 800 Mark, wie sie nach Gutachten angenommen, in einem abermaligen Termine vor dem Oberlandesgerichte zu erreichen versucht werden. Das ist nun nicht mehr möglich. Da bereits gegen 13000 Mark gezahlt waren nach dem Erkenntnisse erster Instanz des Landesgerichtes, so sind noch gegen 35000 Mark und 5 Prozent Zinsen seit August 1883 — etwa 24000 Mark von der Stadt zu zahlen. Dazu kommen noch die Kosten. Der Eisenbahner hat der Stadt mit den bereits gezahlten 100000 Mark außer anderem schwere Opfer aufgelegt.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 30. Sept. Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, etwas kühleres Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Sind die Pilze ein Volksnahrungsmittel?

Bei einem Gange durch Felder und Gärten sieht man viele Hände beschäftigt, die reichen Gaben einzuerneten. Aber noch andere Kräfte bietet der Herbst in Menge, selbst auf Wegen und unfruchtbaren Äckern: die Pilze. Im Juni stellte man der Correspondenz mit, daß amerikanische Besetzer festgestellt hätten, daß die Gesamtmenge des in den Wäldern vorhandenen, für die Ernährung des Körpers werthvollen Eiwisses nie 2-3%, übersteigt, und daß der größte Theil des Stickstoffs nicht in Form von einwaschlichen Bestandteilen vorhanden ist. Der Champignon enthält ja doch nach chemischer Unterlückung nie als zweimal so viel Stickstoff wie die so sehr nahrhaften Erbsen. Diese Überlegenheit gegen Erbsen besteht von 22-26%, Eiwiss sogar noch das Nüchfleisch, während Roggen und Weizen nur halb so nahrhaft sind als Hülsenfrüchte. Denn eben wegen ihres ja den Aufbau und die Erhaltung des menschlichen Körpers unentbehrlichen Eiwissgehaltes schätzen wir die Nahrungsmittel verschieden. Der wichtigste Bestandtheil des Eiwisses (ungefähr 1/3), deselben ist der Stickstoff. Dieser ist aber nicht nur in Eiwiss enthalten, sondern in vielen stickstoffreichen und stickstoffarmen Stoffen, die für unsern Körper nicht direkt notwendig und brauchbar sind. Der stickstoffreiche Leim enthält sogar 2%, mal so viel Stickstoff als der Champignon. Trotzdem ist kein Mensch Leim. Auch Unguadin, Solanin, Strachidin, Coniin, Nilotin, Atropin und andere Stoffe sind stickstoffreich. Solche unbrauchbare und unbrauchbare Stickstoffverbindungen befinden sich auch in den Wäldern. Deshalb sollte schon lange vor den amerikanischen Entdeckungen festgestellt sein, daß von den Stickstoffverbindungen der Pilze nur 41% verdauliches Eiwiss, 33% unverdauliches Eiwiss, 26% für uns gänzlich unbrauchbar sind. Der hohe Stickstoffgehalt von 7% bezieht sich aber auf die Trockenmasse der Pilze. Die gewöhnlichen Speisepilze sind aber sehr wasserreich. Sie enthalten meistens 90%, oft sogar 94-95% Wasser.

Darum berechnet Gott. Zahn im „Witzblättchen“ den täglichen Bedarf an Eiwissnahrung auf 57 Kilo, von hüt des Champignons, 4,9 Kilo, vom hüt des Steinpilz, 11,2 Kilo,

von Steinpilz Steinpilz, 2,3 Kilo, vom Pfefferling. Da sind selbst unter geringwertigen Nahrungsmitteln noch viel mehr für sich, den täglich notwendigen Eiwissbedarf zu decken. Dem Steinpilz brauchte man 7600 Kilo, von Kartoffeln 4,5 Kilo, vom Brot 1,5 Kilo, dagegen von Nagelsteisch 338 Gr., von Erbsen 620 Gr., von Käse 272 Gr. Letztere Portionen ließen sich auch eher bemessen als 30 Kilo Pfefferling.

Dagegen enthalten alle unsere Nahrungsmittel meist viel Zucker und Stärke, die zur Wärme und Kraftbildung notwendig sind: Kartoffeln 22%, Brot 44%, Mehl 55%, Erbsen 68%, Weizen- und Roggenmehl 60-70%, Pilze 4-7%. Nun kommt noch hinzu, daß nur beim Eratzen der Pilze die meisten Nährstoffe bleiben, beim Kochen Mannit und Schwammzucker, auch Eiwiss ausflocken. Deshalb können wir die meisten Pilze, insbesondere die Champignons, nicht essen, sondern nur die Eiwiss-Verbindungen und der wegen der unvollständigen Stickstoffverbindungen und der eigentümlichen Zellmembranen — schwer verdaulich. Unter Reis soll oft schon nach einer halben Stunde im Magen verrotten sein, Pilze liegen noch nach 5-6 Stunden im Magen. Gott. Zahn gibt davon den Grund an: „Beim Kochen sowohl als auch beim Eratzen in Butter tritt durch die Pilze kein Erweichen ein, vielmehr ein Verdorren der Masse, das Gewebe schrumpft ein, ein Zögern, sich zu lösen, aber die Schmelzstoffe, die die Verdauungshilfe vermitteln, können nicht ohne weiteres in die Zellen einbringen.“ Als Genussmittel und Gewürz sind darum gute Pilze werthvoll, als Nahrungsmittel nicht. Deshalb sind Brot, Kartoffeln, Erbsen, Käse, Bier, Serrig und Schellfisch viel wichtiger. Die Kartoffel ist auch wohlwiegend, billig, läßt sich verschieden zubereiten, immer essen, ist leicht verdaulich, enthält 20% Eiwissstoffe, 22% Stärke, in der Masse 60% Kali, 18% Phosphorsäure, ist fettarm und nicht giftig, zu jeder Tages- und Jahreszeit gebräuchlich. Die Waldwälder halten sich vielfach von der Nahrung fern. Jedemfalls, weil sie ihnen zu theuer und zu gefährlich ist. Ein Gebrüderbüsch mit 200 Erwadmen und 300 Kindern brauchte ungefähr täglich 4000 Kilo Steinpilze oder (a 100 Gr.) 40000 Stück, zum dabringenden Eiwissbedarf zu decken. Woher nehmen sie dies Meer von Kindern? Darum ist es unmöglich, auch nur für einen Tag die Nahrung eines einzigen Gebrüderbüsches mit diesem „fleisch der Armen“ zu versorgen. Ein Mann verdient selbst im Gebirge meist mehr, als der Werth der Pilze für ihn zu reinigen Verwendung betrüge, selbst wenn er steuerlos. Deshalb sammeln meist nur Frauen und Kinder Pilze und verkaufen sie. Da haben sie als Genussmittel für die Sübter, reichlich und wohlfeil, denn sie sind ein eigenes Nahrungsmittel. Auch ist das Verkommen der Pilze hinsichtlich der Zeit und des Orts beschränkt. — Wenn bei 1 Pfund getrockneter Steinpilze oder Champignons gegen 2 Mark kostet, so bekommt man hier für 1 Mark Kartoffeln ca. 40 Pfd. mit ca. 400 Gr. Eiwiss, geschälte Erbsen ca. 5 Pfd. mit ca. 662 Gr. Eiwiss, Weizen ca. 4 Pfd. mit ca. 360 Gr. Eiwiss, Schellfisch ca. 4 1/2 Pfd. mit ca. 350 Gr. Eiwiss, Brot ca. 10 Pfd. mit ca. 40 Gr. Eiwiss, getrocknete Steinpilze ca. 1 Pfd. mit ca. 30 Gr. Eiwiss. Dazu kommen noch die Kosten für die viele Butter. — Der Pilzen ist nicht unbedenklich. Viele eßbare Pilze werden häufig, weil sie leicht verderben, besonders bei Regenwetter oder beim Aufbewahren, und weil viele madig sind. Gar zu leicht können sie — bei dem veränderlichen Aussehen in verschiedenen Wäldern und Standorten — mit giftigen verwechselt werden. Ein durchgeleiteter Merkmal zur Erkennung und Unterscheidung gilt es nicht.

Darum ergibt sich zum Schluß:

- 1) Da die besten Speisepilze aus viel Wasser und unbrauchbare Stickstoffverbindungen enthalten, so sind sie als Nahrungsmittel nicht leicht verdaulich und wenig nahrhaft.
- 2) Die Menge der Pilze ist bei ihrer geringen Nahrungswertigkeit zur Ernährung der Waldwälder durchaus nicht ausreichend, und das Sammeln zum Selbstgebrauch ist nicht lohnend für diese.
- 3) Weil die Speisepilze wegen des veränderlichen Aussehens leicht mit giftigen verwechselt werden, auch leicht verderben und madig werden können, so ist ihr häufiger Gebrauch nicht unbedenklich. Ernst Länger.

Vermitigt.

* (Durch eine Pflanzpatrone getödtet.) Ein erst vor einigen Tagen von seinem Truppbühler zur Reserve entlassener junger Mann Namens Rabe bradte in Nachod eine Pflanzpatrone, die er sich zum Ansehen an die Wälder bei der Vermitigung mitgenommen hatte, mit einem Knall zur Explosion. Ein Theil der Wälderschaft lag ihm an den Hals und durchschlug die Schlagader. Beim Eintreten eines Arztes war der junge Mann bereits in Folge Verblutes gestorben.

* (Eine Falschmünzerverkater) wurde in Zürich aufgehoben und vorläufige Haftnahme ausländischer, besonders österreichischer Randnoten festgenommen. Fünf Randnoten-fahiger wurden verhaftet.

* (Zu Folge der langanhaltenden Trockenheit) ist der Wasserlauf der Donau bei Budapest so niedrig, daß der Schiffahrtverkehr fast vollständig eingestellt werden dürfte.

* (Eine jugendliche Durchgängerin.) Dienstag Morgen erlosch in einer Wälder in Hamburg ein etwa 11-jähriges Mädchen und federie ein Glas Bier. Bei der Jagd der Beute fiel dem Wälder der große Gedächtnis des Mädchens auf. Er verlangte einen Schußmann, sich die kleine etwas näher anzusehen. Auf Befragen, was sie zunächst an, als Wälderin keine Zeichen gekommen zu sein. Ihr Stiefvater sei vor einigen Tagen nach Hamburg gereist, habe ihr vor seiner Abreise einen Dutzendmarkstück gegeben, mit ihr zu den Eltern nach Schön zu gehen und dann nach Hamburg nachkommen. Als man ihr diese Erzählung nicht glauben, gab sie dann schriftlich an, ihrem Onkel Bernide den Schein gegeben und die Kasse auf eigene Faust gemacht zu haben, um sich die Wälder Hamburg einmal anzusehen. Sie wird jetzt in die Heimath zurückbefördert, wo der Onkel ihr ebenfalls ein recht herzliches Willkommen entgegen wird.

* (Eine Frau von 127 Jahren) wohnt wie die „Wolfsk“ ein Verwanderter der Frau schreibt, in der Provinz ein Novopas. Sie hat folgende Verwandten Frankreichs erlehrt: Louis XV., Louis XVI., die Republik, den Kaiser Napoleon, Ludwig XVIII., Karl X., Louis Philippe, die zweite Republik, das zweite Kaiserreich und die dritte Republik. Der vielfache Wechsel oder gar Mangel in Landesvätern hat eschließlich ihr Wohlsein nicht beeinträchtigt.

* (Zum Verzehr der Genußgenossen) Zur Hauptverhandlung gegen den Director Grünhagen ist Termin zum 21. October vor dem Schwurgericht des Berliner Land-

gerichts I anberaumt worden. Den Vorsth wird Rangge richtsdirector Felsch führen.

* (Auf den Erbbären russischer Soldaten) aus den Jahren 1714, 1807 und 1813 wurde am Dienstag in Dantsch in Anwesenheit einer deutschen Ehrenkompanie und zahlreicher Abordnungen eine deutsche Ehrenkompanie in Dantsch aufgeführt. Der deutsche Kaiser hatte einen Vertreter entsandt.

* (Ein schreckliches Gutes und Unlück) wird aus Hern i. B. gemeldet. Mittwoch Mittag um 2 Uhr stieß auf der Brücke „General Blumenthal“ in Schacht 3 der Fördererd gegen die Seilseile, so daß die Königslange brach und der Fördererd in die Tiefe stürzte. Wie berichtet wird, sind hierbei 18 bis 20 Mann todt geworden.

* (Eisenbahnunfälle.) Mittwoch Morgen fand ein Zusammenstoß des aus Wien kommenden Güterzuges mit einem Güterzug in der Bahnhofe von Graz statt. Der Locomotivführer des Güterzuges ist todt, mehrere Passagiere sind verundet. — Wie das „Kroffener Wochenblatt“ der Woche 104 ein Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammen. Der Güterzug sollte zum ersten Male ein neues zweites Geleise befahren, wurde inbellen von Wagen irrtümlich auf dem alten Geleise abgefahrt. Eine Anzahl Wagen beider Züge wurde durch den Anprall auseinander gestürzt. Bis jetzt wurde festgestellt, daß 8 Personen getödtet wurden; man vermuthet, daß weitere 5 Personen, die vermisst werden, noch unter den Trümmern begraben sind. Der Locomotivführer und die ihm ersten Wagen ebenfalls getödtet. Die Arbeiterzüge sind schwer, viele andere Personen nicht verletzt.

* (Diebstahl beim Grafen Eulenburg.) Die Berliner Auenblätter melden, wurde in vergangener Nacht ein Einbruchdiebstahl beim Staatsminister a. D. Grafen E. Eulenburg in der Wälderstraße begangen. Die Einbrecher stiegen durch ein offenes Fenster vom Schloßpark Bellevue aus ein und stahlen Schmuck und Werthgegenstände im Werthe von 25000 Mark. Die Diebe drangen auch in das Schlafzimmer des Grafen ein und entwendeten von dessen Nachtschiff einen Siegelring.

* (Durch eine Explosion schlagerender Wetter) wurden im Gebiete der Kohlengruben bei Bronnswalde (Bennflüßchen) 44 Arbeiter verunglückt. Von diesen gelang es 27, durch einen anderen Schuß zu entkommen. Fast alle sind verletzt. Fast unentzündliche Leisten sind geordnet, für die übrigen 19 scheint keine Hoffnung auf Rettung mehr vorhanden. Die Explosion wurde durch Vergelte verursacht, welche offene Lampen gebräuchlich.

* (Eine unglückliche Demonstration) gegen die neuen Bestimmungen über den Fahrtrabstrabport auf der Eisenbahn beabsichtigte demnächst die Wälder in Wälder in Scene zu setzen, um damit der Eisenbahn die Zerkleinerung der Bewegung in der Praxis vorzuführen. Sie wollen alle Sonntag einen Ausflug mit der Eisenbahn unternehmen, dabei aber statt des Fahrtrabstrab jeder einen Kinderwagen mitnehmen, der als Passagierzug befördert wird; ob sie fruchtig mit oder ohne Eingänge von flatten gehen soll, ist noch unbestimmt.

* (Der Kaiser) ließ Dienstag Nachmittag in der Oberhörsen Passagen die vierundvierzigjährigen, ein außerordentliches Exemplar. In den letzten 60 Jahren soll ein solcher Hirt nicht zur Strecke gebracht worden sein. Der Kaiser war über dieses Ergebnis hoch erfreut. — Wie dem „Berl. Voc. Anz.“ noch gemeldet wird, hat die Kaiserin den vierundvierzigjährigen selbst wiederholt fotografirt.

* (Zur Vorbereitung der Orientreise) des deutschen Kaiserpaars ist im Nüchschiff eine kirchliche Commission unter dem Director des kaiserlichen Wälder, Baron eingeleitet, um das Reichereinteressen festzustellen. Diese Commission sind zwei Localcommissionen in Beirut und Damaskus unter den dortigen Bischöfen unterstellt. Am Dienstag ist der Präsident des Rathes im Polizeiministerium mit 4 Rathsmüglern nach Jassa abgereist.

* (Regelung der Lohnfrage.) Man berichtet aus London: Die „Miners' Federation“, welche 317500 Bergarbeiter umfaßt, hat die Vorfrage der Arbeitsfrage angenommen. Hierdurch ergibt sich eine Regelung der Lohnfrage bis zum Jahre 1901.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 29. September. Die Königin Luise ist heute früh 5 1/2 Uhr gestorben. — Die Königin Luise war von Mitternacht bis zum Eintritt des Todes bewußtlos. Sie starb ohne sichtbaren Todeskampf. Die Mitglieder der königlichen Familie, die während der Nacht abwechselnd bei der Sterbenden gewacht hatten, waren im Augenblick des Todes am Bette der Königin versammelt. Das Sterbelager wurde alsdann nach dem Hingehenden mit Blumen geschmückt. Ueberall in den Hauptstraßen wehen zum Zeichen der Trauer die Fahnen auf Halbmast.

Chemnitz, 29. Sept. Der Kustmörder Vuchel wurde vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Vuchel hatte am 24. April d. J. die 17-jährige Arbeiterin Nidel im Göringswalder Forst ermordet und die Leiche zerstückelt.

Guben, 29. Sept. Amtliche Meldung. Der Zugunfall am 28. Sept. hat bei Grieben in der Nähe herbeigeführt, daß der Weichensteller den Zug auf ein falsches Geleise abließ und durch die Inanspruchnahme des Zugpersonals der Zug 4 Kilometer auf dem falschen Geleise fuhr, bis er mit dem Arbeiterzuge zusammenstieß. Der Maschinenist des Arbeiterzuges ist erheblich, das übrige Personal unerschwerlich verletzt, 4 Arbeiter sind todt, 3 erheblich, 12 unerschwerlich verletzt. 18 Arbeitswagen und 10 Güterwagen sind getrimmert.

London, 29. Sept. (H. T. B.) Ueber den Draken, der vor einigen Tagen auf Barbados herrschte, wird weiter gemeldet, daß demselben 30 Kinder zum Opfer gefallen sind. 10000 Personen sind obdactos.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 229.

Freitag den 30. September.

1898.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“ mit seinen 3 Beiläutern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, „Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unentbehrliche Unterbrechung in der Zusendung desselben nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post sofort benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Fernträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreichen Abnehmern haben wir hiernit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Ausgabestellen und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll
Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Nationalliberale Wahltaktik.

Im Abgeordnetenhaus haben die Konservativen schon jetzt beinahe die Mehrheit. Rückläufigen Bewegungen ist Thür und Thor geöffnet. So konnte man in dem am 20. d. M. verfallenen Wahlparagrafen der nationalliberalen Partei lesen. Die einzig mögliche Konsequenz, die daraus gezogen werden konnte und mußte, war die, daß der Wahlaufruf fortzuführen. „Daher ist es Pflicht unserer Gesinnungsgenossen, überall da, wo liberale Kandidaten konservativen gegenüberstehen, den ersteren ihre Stimme zu geben.“ Diese Konsequenz ist nicht gezogen worden; der Wahlaufruf enthält sich ängstlich jeder Mahnung an die Mitglieder der Partei, daß sie liberal sein und als Liberale den Konservativen entgegenzutreten müßten. Die Mahnung lag um so näher, als die beiden freisinnigen Gruppen in ihren Wahlaufrufen bereits das gemeinsame Interesse ausdrücklich hervorgehoben und ihren Parteimitgliedern empfohlen hatten, da, wo sie allein nicht stark genug seien, Abgeordnete durchzubringen, eine Verbindung aller Liberalen und Aufstellung gemeinsamer Kandidaten anzustreben. Die „Nat. Zig.“ sog die richtige Folgerung, aber sie stand damit ziemlich allein in ihrer Partei, wie ihr dies ja öfters passiert. Was man seitdem über die nationalliberale Wahltaktik gehört hat, bestätigt, daß in der nationalliberalen Partei die Meinung, mit den Konservativen zu gehen und mit dem Bunde der Landwirthe zu partieren, größer ist, als die mit den übrigen Liberalen gemeinsame Sache zu machen. Das ist ja schon längst so gewesen und würde weiter nicht auffallen, wenn nicht die Nationalliberalen selbst bei jeder Gelegenheit betonten, es müßte unter allen Umständen verhindert werden,

daß eine konservative Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu Stande käme. In der Provinz Hannover geniren sich die Konservativen gar nicht, in Gemeinschaft mit dem Bunde der Landwirthe den Nationalliberalen allenthalben Candidaturen entgegenzustellen. Herr Gohn hat es als seine Aufgabe bezeichnet, den Nationalliberalen alle hinneren Mandate zu entreißen und ist in Gemeinschaft mit seinem Freunde Schoof eifrig an der Arbeit, bei der er unterstützt wird durch Staatsbeamte, die sich sogar selbst als Candidaten gegen die Nationalliberalen aufstellen lassen. Im Wahlbezirk Bochum-Dortmund haben die Nationalliberalen die bisherigen Abgeordneten Schulz und Schmieding wieder aufgestellt; an Stelle des dritten aber, des Ortsbestehers Schulte-Belminshausen, der seines hohen Alters wegen (er ist 74 Jahre alt), vielleicht auch weil er schon bei der letzten Wahl von den Wählern angefeindet wurde und neuen Angriffen entgegengehen zu müssen glaubt, auf eine Wiederwahl verzichtet hat, den Ortsbestehers Westermann aufgestellt, den die „Dtsch. Tagesztg.“ ein eifriges und rühmliches Mitglied des Bundes der Landwirthe nennt. Er ist in jenem Wahlbezirk der Führer der Bündler und hat seit Jahren den dortigen Nationalliberalen Schwierigkeiten bereitet. Zum Lohn dafür wird er jetzt von ihnen als Candidat aufgestellt. Er mag dem Namen nach nationalliberal sein; rückläufigen Bewegungen wird er aber, soweit er kann, Thür und Thor wieder offen halten. In Elberfeld-Warmen haben die Nationalliberalen das Compromiß mit den Konservativen, in Halle mit den Konservativen und Bündlern erneuert. Nur in Königsberg und in Brandenburg haben sich Nationalliberale (wir wagen nicht zu sagen: die Nationalliberalen) mit den Freisinnigen wegen Aufstellung von gemeinsamen Candidaten verständigt, und in Breslau macht sich unter den Nationalliberalen eine Strömung geltend, die gleichfalls nach einer Verständigung mit den Freisinnigen strebt. Wie die Konservativen Abmachungen halten, sollten die Nationalliberalen wissen. Wir brauchen sie nur an den Wahlbezirk Götlich-Kauban zu erinnern, wo im Laufe der letzten Legislaturperiode nach dem Tode eines nationalliberalen Repräsentanten die Konservativen das von ihnen 1893 abgeschlossene



Compro...
angehö...
gewähl...
wurden

fasser, der den Titel Excellenz trägt, erlangte darauf eine erste Audienz beim Zar, dem er sein Material vorlegen und erläutern durfte. Es ist durch einwandfreie Zeugen bestätigt, daß der Kaiser das reichhaltige Material sofort in angelegentlichster Arbeit nahm und den Vorträgen des Berfassers eine sehr gnädige Aufmerksamkeit schenkte. Derselbe wurde in wiederholten langen Audienzen noch später sowohl vom Kaiser als der Kaiserin empfangen. Persönlich eröffnete der Zar dem Kriegsminister, er stimme mit den Grundrissen und Schlußfolgerungen des Berfassers überein und befehle die Drücklegung des Berles. Es ist denn auch vor einigen Wochen in Petersburg erschienen. v. Bloch ist katholischer Bole, sein Schwiegervater der bekannte deutsche Reichstagsabgeordnete Herr v. Kosselst.

Spanien und Nordamerika. Aus Spanien wird gemeldet, Ministerpräsident Sagolla habe erklärt, alle finanziellen Schwierigkeiten seien behoben. Marshall Blanco schwärme 35 Millionen Petas überhand und ihm der Befehl wiederholt, die Freiwilligen zu entlassen. Der rickfändige Sold soll ihnen auszabehlt werden. — Der Kommandant des Kriegsschiffes „Infanta Maria Teresa“, Kapitän Conca, äußerte, das Geschwader Cerreas sei nach Santiago auf Befehl der Regierung gegangen, habe dortselbst aber weder Kohlen noch Lebensmittel angetroffen und infolge dessen warten müssen. Cerrea habe damals erklärt, es müsse die Aufgabe des Geschwaders sein, nach den Philippinen in See zu gehen; man habe jedoch nicht auf ihn gehört. — Die Friedensauschüsse der Vereinigten Staaten und Spaniens sind am Dienstag in Paris eingetroffen. Ihre amtligen Besuche auf dem Ministerium des Aeußern und bei den Behörden statteten sie am Mittwoch ab. Der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses hat bereits Vertreter New-Yorker Zeitungen empfangen, jedoch erklärt, daß er ihnen nichts sagen wolle und auch während der Verhandlungen strengste Zurückgezogenheit beobachten müsse. — Die amerikanische Bundesregierung wird darauf bestehen, daß die Räumung Kubas am 15. October begonnen und am 31. Dezember vollendet sein muß. Die Spanier wünschten erst am 1. November anzufangen und die Vollenbung bis zum 28. Februar hinauszuschieben. Die amerikanische Befehlshaber werden sich am 15. October nach Cuba in Bewegung setzen. Ein Geschwader von Kriegsschiffen wird die Truppentransporte begleiten. Die Truppen werden in höhern Vorposten untergebracht werden und die verlassenen spanischen Kasernen zerstören. — Die von Aguinado gefandten zwei Vertreter Agouallo und Lopez sind in San Francisco auf der Reise nach Washington eingetroffen. Der Präsident Mac Kinley wird sie nur als Privatpersonen empfangen, da er nicht beabsichtigt, die Regierung der Aufständischen anzuerkennen.

Türkei. Zur Kretasfrage meldet das Wiener k. k. Teleg. Corr. Bur. aus Konstantinopel: Die vier beihelligte Kabinete beschlossen, die Pforte aufzufordern, ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen, während die Mächte sich verpflichten wollen, die auf Kreta lebenden Mohammedaner zu schützen. Eine bezügliche Note an die Pforte wird vorbereitet. Am Dienstag traten in Konstantinopel die Botschafter Englands, Frankreichs, Italiens und Russlands zum zweiten Male zur Beratung der Kretasfrage zusammen. Wie das Rent. Bur. aus einer Spezialquelle meldet, hätten England, Frankreich, Rußland und Italien die einzelnen Punkte des an den Sultan in Betreff Kretas zu richtenden Ultimatum vereinbart. Das Ultimatum sollte keine 24 Stunden überreicht werden. Dschaw Pascha ernannte den Oberst Chevki Bey zum Gouverneur von Konia an Stelle Gheym Paschas.

Ägypten. Betreffs Jafchadas erklärte der französische Minister der Colonien Tronchet einem Mitarbeiter des „Gaulois“, die Gerüchte, daß die Regierung den Major Marchand im Süden lassen